



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd  
trost an die hand gegeben wirdt**

**Drexel, Jeremias**

**Cöllen, 1684**

§. 3.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

den häßliche Sucht und abscheulich  
 Eiterbusen mit solchen Augen / wie  
 König David anschaweten. Das  
 Gott ein solche gute und gerechte  
 gäbe / darauff wir den unsäglichen  
 der Sünden recht aufwägen und  
 gen konten / alsdan wird uns gem  
 alles Elend auff dieser Welt / alles  
 und leiden / daß zu seiner Zeit auch  
 ein End wird nehmen / gegen der  
 gerechnet / federzng fürkommen  
 wird uns kein Laug zu räß / zu här  
 zu scharpff seyn / wan wir nur die  
 lenfranchheit damit vertreiben  
 wird uns gut seyn / wan uns  
 mütigen wird.

S. 3.

Zu Hierusalem war ein Fischsch  
 oder Fischteuch / darein das Fleisch  
 Viechs welches soll geopffert wer  
 abgewaschen wird. Bey diesem  
 der Teuch waren fünf Schöpf  
 Bewölb / darunder allerley Kran  
 Schad- und Bresthaffte in großer

zahl lagen / und erwarteten die Gnad  
von Himmel / die ein Engel zu seiner Zeit  
herunder brachte / der bewöget das Was-  
ser / damit der erste / der nachdem das  
Wasser bewögt war / in den Teuch hin-  
ein stige / alsbald gesund wurde.

Dies ist ein recht zierlicher Abriss und  
wahres Contrafeit der Welt. Dan  
was ist doch die Welt anders / als ein  
Spital vieler unzahlbarlicher Kranken  
und Bresthafften. Damit aber so vielen  
mühseligen armen Spitalern geholffen  
wurde / ist der Engel des grossen Rathes

kommen / und hat das Wasser bewöget.

Es ist je wohl ein gross wunder / das zu  
Hierusalem so viel schöne klare / kristall-  
lechte süsse Wasser geflossen / und doch  
Gott ein köhige / faule / trübe Lacken soll  
gefallen / die von vielerley Viech von Haar  
und Blut des Schlachviechs übel und  
grausamb außsabe / die ein solche Gnad  
zum gesund werden / haben solte. Wär  
es dan nicht wohl ein grössers Wunder  
gewesen / wan man im Jordan / oder in  
einem wohlriechenden Wasser / als in einer  
stin

stinckenden faulen Pfützen war ge- diese  
 worden? Sehet / liebe Christen / wie frische  
 umb Gottes Verheil weit ein an- forch  
 ding ist / als umb der Menschen Den- wi  
 Gott will Seel und Herz soll gewas- Sise  
 werden / nicht in Wasser von Jeru- rede  
 nit in Wasser zu Damasco / nit in- 2  
 lianischen oder sonst frembden lieb- und  
 distillierten Rosen und Lavendel- wir  
 fern / sonder in Wassern die er selber- groß  
 seinem blutigen Creutz bewegt hat / aber  
 gesalzenen Meer der Trübsal / im- als  
 weiten und breiten Meer des Creuz- En  
 zendens. Dis ist unser Creutz / mit  
 Schwem / unser wild-Bad: Wo- einer  
 sen wir baden. Gott hat vorzeiten heyl  
 Hebräern gebotten / sie sollen zur he- hat  
 gung dessen was unrein war / das- lund  
 ser mit Aschen oder Blut vermisch- mit  
 Des Menschen Herz kan auch mit- thut  
 nem andern Wasser besser gewas- nur  
 werden / Blutrothe Brunquellen- frag  
 gen hersür auß den Wunden des- der  
 sigten / unser tägliches Leben gibt- rig  
 Aschen gnug zur scharpffen Laug- Sise  
 die-

diesen Reckwassern wird unser Herz wider frisch / allda kommen die Mackel und das tothig von uns hinweg / allda erholen wir uns wider. Ich muß aber von der Fischschwem zu Hierusalem noch weiter reden.

Als nun der Heyland zu Hierusalem under den Schopff oder Gewölb / davon wir zuvor gesagt / hinein kam / fand er ein grosse Anzahl von Krancken / er heylet aber auß dem ganzen Hauffen mehr nit als nur einen. Wöcht einer da sagen: Ey wie ist der Herr so gespärig und farg mit seinen Gutthaten? Hätt er doch mit einem einzigen Wort all miteinander heylen können. Aber / lieber / warumb hat er eben so gleich nur ein einzigen gesund gemacht? Vielleicht darumb / damit er thäte was sonst der Fischreuch thut / darin auff einmal mehr nit dan nur einen gesund machte? Ja eben dieß fragen wir jetzt / warumb doch Gott / der so unendlich barmherzig und mächtig ist / und deme auch gefällig war dem Fischreuch / solche Krafft zu geben / mit alle

Kran-

Krancke dort miteinander haben wollen  
gesund machen? Dan zugleich wie die  
Sonnen mit ihren lieblichen Stralen täg-  
lich viel unzählbare Menschen überschau-  
net / und ihr doch selber mit nichten schäd-  
lich ist; also wird auch der Sonnen Er-  
schaffer im wenigsten kein Schaden leiden  
wan er schon vieler Menschen Krank-  
heit und elend in lauter gesund und Glück  
verwendet. Hierauff antworten wir al-  
so: die Sonn erleuchtet mit ihrem lieb-  
lichen Schein alle Ding / und scheint al-  
les gar lieblich an / wo nur kein Wolcken  
im Weeg steht: Solche dicke Wolcken  
sind die Sünden: durch diese Wol-  
cken wird die Sonn der Barmherzig-  
keit verhindert / daß sie uns nicht kan  
scheinen. Dieß übel beweint der Prophet  
Hieremias: Du hast dich mit einer  
Wolcken bedeckt / auff daß kein Gebet  
hindurch dringe. (a) Die Menge der Sün-  
den ist offtermal Ursach daß wir uns auß  
unserm Creutz und Trübsal nit erschwin-  
gen können. Warum Christus bey die-  
sem

(a) Thren. 3. Vers. 44-

sem Tuch zu Hierusalem nur ein einzigen Krancken gesund gemacht / war vielleicht daß die Ursach / weil er sonst keinen gefunden / der solcher Gutthat würdig gewesen. Gesezt aber sie seyen all miteinander fromme / unschuldige Leuth und ohne Sünd gewesen / warumb ist dennoch nur einer gesund worden? Da antworten wir abermal: Also wars ihnen Nutz / es war ihnen gut daß sie also gedemüthigt wurden. Eines ist diesem Nutz / dem andern nicht. Viel tausent Menschen ligen Kranck / die hauffenweiß der Hellen zu renneten / wan sie recht gesund und wohl auff wären: Jetzt aber so sie Kranck ligen / kommen sie gen Himmel.

So ist nun gewiß und wahr / das selten ein Schad ist / es ist ein Nutz dabey. Gut ist dir / gut ist mir / lieber Christ / gut ist vielen unzähligen anderen daß uns Gott demüthigt. Ein Schulmeister weiß schon was einem jeden Schüler nutz ist. Wie oft ist das größte Creutz / die größte Trübsal ein Anfang zum Heyl gewesen?

gewest? D wie oft ist ein verlust ein anfang zu einem grossen Gewinn worden! Also kan man oft mit dem Themistocle billich sagen: Wir wären undergangen/ wan wir nit wären undergangen.

Die Seidenwürm halten wir für löliche Thierlein/ weil sie ein seidines Haus haben / und gar ein stille ruhige und gleichsamb sehrende Arbeit. Wan wir aber die Sach besser besichtigen / so werden wir erfahren/ daß es ein Todengrab ist / was wir ein Haus heissen / und daß sich die arme Würmlein darinnen zu Tod spinnen; also auch gibt sich gar oft/ das unser Appetit und Begierd für Nutz und lieblich achtet / was es hernach schädlich und schändlich befündt. Ja es ist einmal gewiß / wan unser appetit und verlangen einer Sach so hitzig nachstrebt (aufgenommen / wo solches verlangen schnurgerad zu Gott hingehet) so ist gewiß etwas in einer Sünd dahinder / es klebt ein sündiger Buzen daran. Dahero auch Christus / was uns nutzlicher ist / gemeinlich reichlicher mittheilt und hergibt.



gibt : er ladet und beruffet all miteinander in die Creuschul / aber nit all zu der Welt Herrlichkeit : Wer mir nachfolgen will / der verlaugne sich selbst / und nemme sein Creuz auff sich / und folge mir nach / nit in einen holdseligen Lustgarten / sonder an den übelriechenden Berg Calvariã.

## S. 4.

Als der Welt Heyland auff dem Berg Tabor sein Herrlichkeit ein kleines erklären wolte / hat er mehr nicht als nur drey auß seinen Apostelen darzu haben wollen / die darumb wissen solten. Warumb hat er nicht etliche hundert Bürger von Hierusalem heraus auch darzu beruffen ? Oder warumb hat er nit zum wenigsten alle Apostel zu diesem Spectackel genommen ? O Gottes Bruchtheil ist viel anderst / als der Menschen. Daß man Christum am Creuz mit Blut überunnen anschawen solte / da war ein groß unzähliges Volck darzu gelassen ; daß man ihn aber am Berg Tabor